

Heim

Autor(en): **Escher, Nanny von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liebenden Katalonien, das sich jahrhundertlang hochmütig von der Lotterwirtschaft des übrigen Spanien abge sondert hat und erst in den letzten Jahrzehnten mählich und widerstrebend in den allgemeinen Verfall hineinzugleiten beginnt. Sehr klerikal, dieses Tarragona, und sehr loyal! Jeder zweite Mann in der Straße ein Priester, jeder fünfte oder sechste ein Soldat. Prozessionen mit Fahnen durchziehen die Straßen, und alles beugt die Knie. Patrouillen ziehen hin und her, auf allen Plätzen bewegen sich exerzierende Linien, die Besatzung der drei Forts. Zeitcharakter: letztes Jahrhundert. Dennoch sind diese beiden Elemente dem spanischen Volksgeist vielleicht Lebensbedingung. Denn alles atmet Zufriedenheit und Wohlstand.

Auch die neuern Außenquartiere bekunden eine gediegene Wohlhabenheit. Alles ist regelmäßig, breit und modern gebaut, das Jesuitenkollegium, die Karmeliterkirche, die Volksschulen sogar mit ein wenig Prunkentfaltung. Rings um die uralte Stadtmauer mit ihren Kyplopenquadern führt am Hügelrande hin eine schöne, festgebauete Straße. Schlüpft da und dort der Blick durch ein interessantes Stadttor mit dem Bischofswappen darüber gern in das behäbige Innere der Stadt, so schweift er frei und entzückt nach außen hin über ein herrliches, an malerischen Schönheiten reiches, dabei fruchtbares und wohlbebautes Hügelland. Man braucht nicht viele Stunden in und um diese Stadt zu wandeln, um Tarragona als eine Perle der spanischen Ostküste zu kennen!

Glücklich in ihrer Liebe, mit gesteigerter Aufnahmefähigkeit und Sinneskraft, betrachtete die kleine Gouvernante unermüdet all die Schönheit, die sich ihr bot. Ihr Entzücken erreichte den Höhepunkt, als sie auf den altertümlichen Platz vor der Kathedrale gelangte, zu dem aus tiefer gelegenen Straßen eine einfache, aber stilvolle Treppenanlage emporführte. Die Häuser zu beiden Seiten trugen den Stempel des sechzehnten Jahrhunderts, mit vorspringendem Oberbau, Erkerchen und Lauben. Den Hintergrund des Platzes füllte das gotische Nischenportal der Kathedrale, das Rosenfenster darüber, der stumpfe Turmansatz, die schräg abfallenden

Dächer der Seitenschiffe mit dem wunderlichen Aufmarsche phantastischer Tier- und Menschenköpfe, alles strenge, edle Gotik. Seitwärts den Bau umgehend, sah die Schauende freilich etwas erstaunt kleine Neubauten aus neuerer Zeit, Seitenkapellen im Renaissancestil; auch über dem Kreuz des Domes ragte eine Kuppel, die ihr nicht ganz zum Uebrigen zu stimmen schien. Zu wenig gebildet indes, um dies Stilgemisch als etwas Verletzendes zu empfinden, verstand die kleine Gouvernante nur, daß manches Jahrhundert an diesem Bau geschafft haben mußte, der jetzt wie mit sinnenden Augen auf sie und die ganze neue Zeit herniederblickte. Die stillen, pompösen Paläste, welche die Kathedrale auf drei Seiten umgaben, das Haus des Fürstbischofs, das Priesterseminar mit wuchtigen, figurengeschmückten Portalen, die alte Abtei mit ihren schmalen Spitzbogenfensterchen erhöhten die Feierlichkeit der Umgebung.

Nachdenklich, den Herzschlag der frommen, ernsten Stadt in dem Vibrieren des Glockengeläutes fühlend, trat die kleine Gouvernante in das Innere des Domes, wo hohe nackte Bündel gotischer Säulen die majestätische Spitzwölbung des Hauptschiffes sowohl, als die um ein Geringes frivolere Kuppel über dem Kreuz trugen. Ganz alte, blasse Jahrhunderte schauten mit strengen Mienen von dem glatten grauen Gestein herab, das nur die aufstrebenden Rippen der Säulenbündel belebten. Reichere, prachtliebende, übermütigere Zeiten lachten aus der heitern Wölbung der Kuppeln, aus ihren runden Fenstern, aus dem Goldschmuck ihrer üppigern Formen. Jahrhunderte, schlechte, gedankenlose Mütter, deren keine ihre Tochter verstand, deren jede Schuld trug an ihren Entartungen! Jahrhunderte, gewissenlose Mütter, die ihre Tochter eingeschläfert und schlafend verkauft hatten! Die kleine Gouvernante ballte leise die Fäuste, während sie sich im Dunkel des Raumes auf einer Steinbank zu Füßen einer Säule niederließ. Geliebte eines Sozialisten, fühlte sie sich ganz die Tochter jener geknechteten Tochter „Volk“, fühlte ihr Erwachen, ihren Freiheitsdrang in allen Gliedern. Deshalb betete die kleine Gouvernante nicht in dem Dom zu Tarragona.

(Fortsetzung folgt).

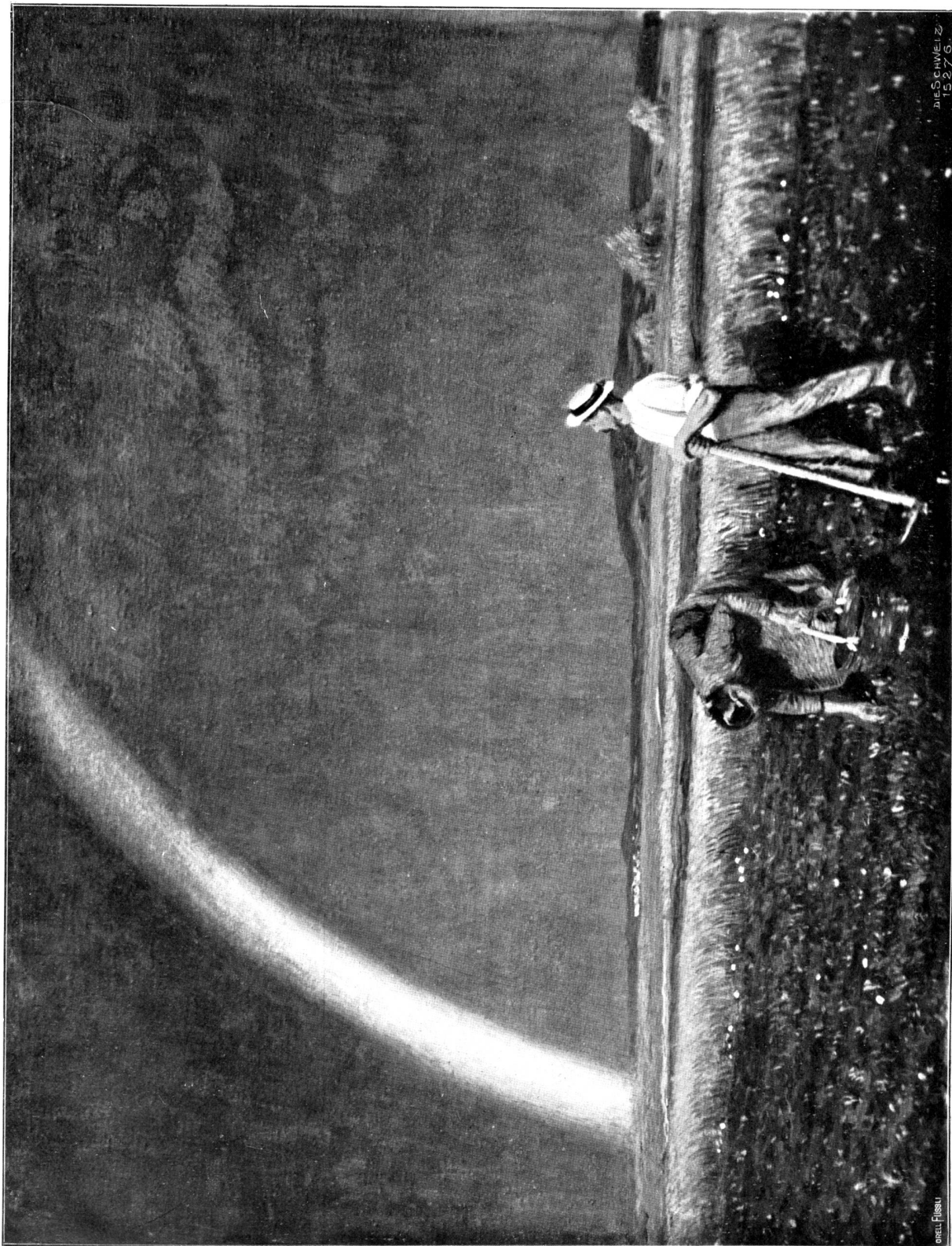
✻ Heim ✻

Heim! Heim aus fernem Land,
Heim zu der Scholle,
Drauf meine Wiege stand.
Mir winkt der volle,
Der übervolle Becher.
Ich trinke ihn als lebensfroher Jecher
Im Elternhaus
Zum Wohl der Heimat aus.

Heim! Heim nach langer Fahrt,
Heim mit dem Sohne,
Dem Sprößling meiner Art,
Der — wie vom Throne —
Auf Vaters Arm die Meinen
Liebkosend grüßt, sodaß sie lachend weinen
Ob all dem Glück,
Daß er und ich zurück.

Wie wußte ich so recht
Vor dieser Stunde:
Tief wurzelt mein Geschlecht
Im heim'schen Grunde.
Mag auch zu Zeiten locken
Der fremde Pracht, ich fühl's, die Pulse stocken,
Ich bin erwacht;
Denn meine Heimat lacht!

Danny von Escher, Albi.



DIE SCHWEIZER
15276.

Regenbogen.

Nach dem Gemälde von Hans Sturzenegger, Schaffhausen.

ONELLI PLESSIG